



EKFUL
Bundesgeschäftsstelle
Ziegelstraße 30
10117 Berlin



Zentrale Jahrestagung und 50jähriges Jubiläum der EKFUL 15. - 17. Juni 2009 in Berlin

TAGUNGSTHEMA:

„Die Schere
öffnet sich
immer mehr

**Gegen Armut und soziale Ausgrenzung:
Herausforderungen an die Psychologische und
psychosoziale Beratung in evangelischer Trägerschaft**

Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V.
Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (EKFUL)

Liebe Teilnehmende, liebe Gäste,

als bundesweiter evangelischer Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebens- sowie Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung) beschäftigt sich die EKFuL seit einem halben Jahrhundert mit Themen, die fachlich, fachpolitisch und gesellschaftspolitisch von hoher Aktualität sind, und greift sie in Tagungen und Stellungnahmen auf.

In dieser Tradition setzt der Fachverband in seinem Jubiläumsjahr die diesjährige Zentrale Jahrestagung in Bezug zum Thema des Europäischen Jahres 2010 „Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“.

In Deutschland sind Armut und Reichtum ein öffentliches Thema geworden.

Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung beschreibt, dass immer mehr Menschen in Armut leben und sich zugleich sehr viel Geldvermögen in den Händen von Wenigen konzentriert.

Armut gibt es in unterschiedlicher Ausprägung, eine der sichtbarsten Formen ist es, keine Wohnung zu haben und obdachlos zu sein. Es gibt jedoch auch nicht sichtbare, versteckte Armut in Deutschland.

Armut ist Einkommensarmut – und noch viel mehr: Fehlende Zugänge zu Bildung und Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Mangel an Entfaltungsmöglichkeiten und ein erschwelter Zugang zum gesellschaftlichen Leben. Vor allem Kinder sind verstärkt von Armut und Ausgrenzung betroffen und ihre Entwicklungschancen sind damit deutlich geringer.

Mit Vorträgen zum Menschenrechtsansatz in der Armutsdiskussion und einer Spurensuche nach inneren seelischen Landschaften von Menschen, die von Armut betroffen sind und Beratung aufsuchen, werden wir die Zentrale Jahrestagung eröffnen.

In daran anschließenden Arbeitsgruppen wenden wir uns Aspekten zu, die für das professionelle Feld der Beratung von Bedeutung sind und fragen:

Wie wirkt sich Armut konkret auf die psychische Gesundheit von Menschen aus?

Was ist zu tun, wenn Armut ein Entwicklungsrisiko für Kinder und Jugendliche geworden ist? Welche Möglichkeiten der Bewältigung und der Resilienzförderung gibt es oder können entwickelt werden?

Wie können Familien mit Migrationshintergrund, die vielfach von Armut betroffen sind, in der Beratung gestärkt werden?

Wie können Fachkräfte mit dem Instrument der Sinus-Milieus® ihre Wahrnehmung erweitern und bedarfsorientierter arbeiten?

Zum Abschluss der Tagung werden die Rolle von Kirche und Diakonie bei der Armutsbekämpfung beleuchtet und Thesen zur Kinder- und Familienarmut formuliert.

Sozialität und Solidarität in unserer Gesellschaft und die Herausforderung an die evangelische Beratung – dies ist das Grundthema der Zentralen Jahrestagung in 2009.

Wir laden Sie sehr herzlich ein, sich mit den verschiedenen Perspektiven auf dieses Thema auseinanderzusetzen und fachliche und fachpolitische Strategien und Positionen weiter zu entwickeln.

Die Einladung gilt in gleicher Weise für den Teil der Jahrestagung, in dem wir auf die Gründung der EKFuL vor 50 Jahren zurückblicken und dieses Ereignis feiern. Wir freuen uns sehr darüber, dass der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, das Jubiläum mit einem Vortrag eröffnet.

Für die Vorbereitungsgruppe (Ruth Althoff-Epting, Annette Buschmann, Ulrike Frings, Claudia Heinkel) und den Vorstand der EKFuL

Dr. Hartmut Mühlen
(Vorsitzender)

MONTAG, 15. JUNI 2009

14.00 UHR BEGRÜßUNG UND EINFÜHRUNG

14.15 UHR VORTRAG:

Gegen Armut und soziale Ausgrenzung: Menschenrechte als Anspruch einer inklusiven Gesellschaft

Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, Direktor des Deutschen Instituts für Menschenrechte, Berlin

15.30 UHR VORTRAG:

Armut und Beratung: Spurensuche in einer heiklen Begegnung

Prof. Dr. Jörg Fengler, Psychologischer Psychotherapeut, Lehrstuhl für Psychologie und Psychotherapie an der Universität zu Köln

16.45 UHR PAUSE

17.45 UHR ARBEITSGRUPPEN: ERSTER TEIL

1. AG: **„Warum das Leben so unterschiedlich tickt...“ Sinus-Milieus® als Wahrnehmungsinstrument für die kirchliche Beratungsarbeit**
Klaus Gerhards, Diplom-Theologe, Geschäftsführer der ID-Agentur-Ruhr, Essen
2. AG: **„Die Schere zwischen arm und reich geht deutlich auseinander“ - Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Inhalte und Herausforderungen**
Roland Klose, Dipl.-Sozialwirt, Arbeitsfeld Sozialpolitik gegen Ausgrenzung und Armut im Zentrum Familie, Integration, Bildung, Armut im Diakonischen Werk der EKD, Berlin
3. AG: **Gegen Armut und soziale Ausgrenzung – Familien mit Migrationshintergrund als Herausforderung in Beratung und Therapie**
Ulrich Kruse, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Hauptstellenleiter Diakonisches Werk Schleswig-Holstein, Rendsburg

4. AG: **Gegen Armut und soziale Ausgrenzung: Angststörungen / Depressionen / Suizidalität und deren Bezug zur Armut in einem der reichsten Länder der Welt**

Prof. Dr. med. Gerhard Trabert, Diplom-Sozialpädagoge, Fakultät Sozialwissenschaften der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

5. AG: **Armut als Entwicklungsrisiko – Resilienzförderung als Chance?**

Prof. Dr. Margherita Zander, Politik- und Gesellschaftswissenschaftlerin, Fachbereich Sozialwesen mit dem Forschungsschwerpunkt Kinderarmut und Resilienzförderung der Fachhochschule Münster

18.30 UHR ABENDESSEN

19.30 UHR ABENDGESTALTUNG

DIENSTAG, 16. JUNI 2009

8.30 UHR ANDACHT

9.00 UHR ARBEITSGRUPPEN: ZWEITER TEIL

11.30 UHR PLENUM:

Auswertung der Arbeitsgruppenergebnisse

12.00 UHR MITTAGESSEN

14.00 UHR JUBILÄUMSFEIER

DIENSTAG, 16. JUNI 2009

14.00 UHR

FESTAKT: „50 JAHRE EKFUL“

Begrüßung und Grußworte

VORTRÄGE:**Armut als ständige Herausforderung der Diakonie. Fachverbände als notwendige Akteure der arbeitswirtschaftlichen Diakonie***Pfr. Klaus-Dieter Kottnik, Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, Berlin***50 Jahre Beratung in evangelischer Verantwortung***Christoph Pompe, Pfarrer und Psych. Psychotherapeut, Landespfarrer für Beratung der Lippischen Landeskirche, Detmold***PODIUMSGESPRÄCH** mit ehemaligen Vorsitzenden der EKFUL
Aus der Geschichte lernen - Impressionen zur EKFUL*Moderation: Dr. Hartmut Mühlen, Vorsitzender der EKFUL**Musikalische Begleitung:**Annette Wizisla (Klavier) und Jan von Klewitz (Saxophon)*18.00 UHR **SCHIFFFAHRT****MITTWOCH, 17. JUNI 2009**8.30 UHR **ANDACHT**9.00 UHR **VORTRÄGE:****„Keiner darf verloren gehen“ – Gesellschaftliche Rolle von Kirche und Diakonie bei der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung***Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Professor für Politikwissenschaft an der Ev. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum***Die Stärke unserer Gesellschaft misst sich am Wohl der Schwachen***Dr. Wolfgang Gern, Pfarrer, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes Hessen-Nassau, Sprecher der Nationalen Armutskonferenz, Frankfurt a. M.*11.00 UHR **PAUSE**11.30 UHR **MITGLIEDERVERSAMMLUNG** inklusive Mittagessen14.30 UHR **ABSCHLUSS DER ZENTRALEN JAHRESTAGUNG****1. ARBEITSGRUPPE:****Klaus Gerhards****„Warum das Leben so unterschiedlich tickt...“****Sinus-Milieus® als Wahrnehmungsinstrument für die kirchliche Beratungsarbeit**

Beraterinnen und Berater haben in ihrer Praxis zwar mit Einzelpersonen, Paaren oder Familien zu tun. Dabei ist die psychologische Perspektive zumeist die bestimmende. Doch Habitus und Verhalten eines Menschen, also wie jemand spricht, gekleidet ist, die Hand drückt oder sich auf einen Stuhl setzt, drückt immer auch eine soziale Botschaft aus. Diese signalisiert den Wunsch des Einzelnen nach Zugehörigkeit, der die Suche nach einer eigenen Identität ergänzt: Wir möchten zwar alle gerne ein Original sein, aber bitte nicht ganz alleine! Das Sprichwort sagt: „Gleich und gleich gesellt sich gern.“

Auf diesem Grundgedanken fußt die soziologische Milieuforschung wie sie Sinus Sociovision mit dem Instrument der Sinus-Milieus® betreibt.

In der Arbeitsgruppe soll der Ansatz und die Erklärungsreichweite des Instrumentes Sinus-Milieus® als hermeneutisches Instrument der Lebensweltwahrnehmungen vorgestellt werden.

Dann wird es um die Milieulandschaft im Besonderen gehen, wie sie u.a. durch eine Studie im Auftrag der katholischen Kirche 2005 erforscht wurde.

Der dritte Schritt wird der Transfer zentraler Inhalte auf die eigene Wahrnehmung und das professionelle Feld sein.

Die Studienergebnisse werden mit Hilfe einer multimedialen Präsentation vorgestellt. Einzel- und Gruppenarbeit werden weitere Elemente der Arbeitsgruppe sein.

Ziel ist es, zu einer kritischen Würdigung des Instrumentes Sinus-Milieus® für das eigene Arbeitsfeld zu kommen.

2. ARBEITSGRUPPE:**Roland Klose****„Die Schere zwischen arm und reich geht deutlich auseinander“ – Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Inhalte und Herausforderungen**

Armut und Reichtum haben in Deutschland in den letzten Jahren drastisch zugenommen. Die Kinderarmut ist auch im europäischen Vergleich auffällig hoch. Besonders nachteilig betroffen sind Haushalte mit langzeitarbeitslosen Menschen und in diesen besonders die Kinder. Armut und soziale Ausgrenzungen haben sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Auswirkungen auf Familienmitglieder und beeinflussen maßgeblich deren Wohlbefinden und die Gesundheit.

In dieser Arbeitsgruppe soll vor allem die Kinder- und Familienarmut thematisiert werden. Wo liegen die Ursachen? Welche Unterstützung benötigen von Armut betroffene Familien, besonders auch durch Fachkräfte der Beratungsstellen? Welche Ansätze in der Sozialpolitik vor Ort können Familien helfen? Und wie können evangelische Träger darauf Einfluss nehmen?

3. ARBEITSGRUPPE:

Ulrich Kruse

Gegen Armut und soziale Ausgrenzung – Familien mit Migrationshintergrund als Herausforderung in Beratung und Therapie

Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund, die sich „hier“ heimisch fühlen, kommen zu uns in die Beratung. Was aber heißt es für uns, mit sehr unterschiedlichem Denken und Handeln konfrontiert zu werden? Mit welchem Konfliktverständnis kommen diese Familien zu uns?

- Wie sehen wir Migration, Kultur und Familiensystem in Verbindung mit Armut und sozialer Ausgrenzung?
- Warum sind Sprache und interkulturelle Kompetenz so wichtig für uns in diesem Arbeitsfeld?
- Wie gestaltet sich die Kooperation mit den Migrations-Sozialdiensten? Neben der Klärung dieser Fragen wollen wir in der Arbeitsgruppe eine Reihe von methodisch-didaktischen Ansätzen diskutieren und Praxisbeispiele bearbeiten, damit wir uns in Zukunft verstärkt dieser Thematik öffnen und sie in unsere eigene Praxis der Beratungsarbeit integrieren können.

4. ARBEITSGRUPPE:

Prof. Dr. med. Gerhard Trabert

Angststörungen / Depressionen / Suizidalität und deren Bezug zur Armut in einem der reichsten Länder der Welt

Die Auftretenshäufigkeit von Depressionen sowie die Suizidalität korrelieren mit dem sozioökonomischen Status. Menschen, die in unserer Gesellschaft von Armut betroffen sind, häufig einhergehend mit Selbstwertverlusten und einer eingeschränkten Partizipationsmöglichkeit am sozialen und kulturellen gesellschaftlichen Geschehen, zeigen eine steigende Prävalenz an depressiven Erkrankungsformen.

Eine Berliner Studie ergab schon vor Jahren eine Zunahme von 63% an depressiven Erkrankungen bzw. Stimmungen bei arbeitslosen Menschen. Bei Langzeitarbeitslosen werden signifikant häufiger suizidale Phasen festgestellt. Die Suizidversuche sowie vollzogene Selbsttötungen sind generell bei arbeitslosen Menschen erhöht. Selbsttötungsversuche finden sich bis zu 20mal häufiger als bei vergleichbaren Gruppen von Erwerbstätigen. Alleinerziehende Mütter, eine Personengruppe die ebenfalls häufig von Einkommensarmut betroffen ist, zeigen ebenfalls gehäuft psychische Verhaltensauffälligkeiten, besonders in Form von Depressionen. Auch bei ausländischen Mitbürgern spielen psychosomatische und psychiatrische Erkrankungen eine bedeutende Rolle. Speziell bei Migranten und Asylsuchenden stellen die physischen und psychischen Folgen von Verfolgung und Traumatisierung ein erhöhtes Erkrankungsrisiko dar. Eine Studie des Institutes für Rechtsmedizin der Universität Hamburg ergab bei wohnungslosen Menschen eine sehr hohe Suizidquote, sie lag bei fast 10 % der Todesursachen. Die Dunkelziffer ist sehr wahrscheinlich deutlich höher.

Laut der „Kinderstudie“ des Robert Koch-Institutes (KIGGS-Studie 2006) leiden 22 % der Kinder und Jugendlichen unter psychischen Auffälligkeiten. Ca. 14 % sind manifest psychisch erkrankt (Angststörungen, Depressionen usw.). Insgesamt sind 31,3% der Kinder und Jugendlichen in der unteren Sozialschicht psychisch auffällig und „nur“ 16,4% in der oberen, sowie 21 % in der Mittelschicht.

5. ARBEITSGRUPPE:

Prof. Dr. Margherita Zander

Armut als Entwicklungsrisiko – Resilienzförderung als Chance?

Kinder- und Familienarmut sind mittlerweile in der Bundesrepublik ein nicht mehr weg zu diskutierendes gesellschaftliches Problem, dem grundsätzlich auf politischer Ebene zu begegnen ist. Gleichzeitig stellt ein Aufwachsen in Armut für die betroffenen Kinder selbst ein ernsthaftes Entwicklungsrisiko dar. Daher gilt es, dieser Problematik in den verschiedensten Beratungskontexten besondere Aufmerksamkeit zu schenken und entsprechende Sensibilität dafür zu entwickeln.

In diesem Workshop werden wir uns mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

Wie gehen Kinder und Erwachsene mit der familiären Armutslage um? Welche Bewältigungsstrategien entwickeln sie? Wie können Kinder in der Bewältigung von Armut unterstützt und wie kann ihre „seelische Widerstandsfähigkeit“ (=Resilienz) gestärkt werden? Welche Möglichkeiten bietet dabei das Konzept der Resilienzförderung? Und welche Rolle könnte dieses Konzept in der Beratung spielen?



TAGUNGSORT**Tagungszentrum Katholische Akademie**

Hannoversche Straße 5b, 10115 Berlin, Telefon: (030) 284 86 -0

WEGBESCHREIBUNG**Hotel Aquino - Tagungszentrum Katholische Akademie****Sie erreichen uns vom Hauptbahnhof aus:**

Bus 240 in Richtung Storkower Straße bis Haltestelle „Philipstraße“,
20 m Fußweg in Fahrtrichtung

TAGUNGSKOSTEN**Mitglieder der EKFuL**

Neue Bundesländer 120,00 Euro (Tagungsbeitrag inkl. Verpflegung)

Alte Bundesländer 140,00 Euro (Tagungsbeitrag inkl. Verpflegung)

Nichtmitglieder der EKFuL

Neue Bundesländer 140,00 Euro (Tagungsbeitrag inkl. Verpflegung)

Alte Bundesländer 160,00 Euro (Tagungsbeitrag inkl. Verpflegung)

UNTERKUNFT

Kosten: 75,00 Euro pro Nacht.

SCHIFFFAHRT

Kosten: 18,00 Euro pro Person.

ANMELDUNG

Die Anmeldung zur Zentralen Jahrestagung der EKFuL schicken Sie bitte mit dem beigefügten Anmeldebogen bis zum **17. April 2009** an:

EKFuL - Bundesgeschäftsstelle

Ziegelstraße 30

10117 Berlin

Bitte überweisen Sie die Tagungskosten auf das Konto der EKFuL:

Konto 31 50 900

BLZ 100 205 00

Bank für Sozialwirtschaft

Verwendungszweck: (Ihr Name) + Jahrestagung

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs bearbeitet, können jedoch erst nach Eintreffen der Tagungskosten berücksichtigt werden. Bei Rücktritt nach Anmeldeschluss und bis 14 Tage vor Veranstaltungsbeginn werden 50% der gesamten Teilnahmekosten fällig. Bei späteren Absagen oder Nichterscheinen werden die Teilnahmekosten in voller Höhe fällig.

Anmeldebestätigungen erfolgen per E-Mail.

ANMELDEBOGEN

Zur Zentralen Jahrestagung der EKFuL vom 15. bis 17. Juni 2009 in Berlin melde ich mich verbindlich an:

Name: _____

(Dienst-)

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

(bitte deutlich schreiben)

Mitglied der EKFuL: ja nein

Ich möchte an folgender Arbeitsgruppe teilnehmen:

(Da die Zahl der Teilnehmenden pro Arbeitsgruppe begrenzt ist, bitten wir Sie, zusätzlich eine alternative Arbeitsgruppe anzugeben. Wir bemühen uns, Sie einer Arbeitsgruppe Ihrer Wahl zuzuteilen.)

1.Wahl: AG-Nr.

2.Wahl: AG-Nr.

Ich nehme an der Schifffahrt teil (18,- €): ja nein

Ich benötige eine Unterkunft:

vom 15. auf den 16. Juni 2009 (75,- €)

vom 16. auf den 17. Juni 2009 (75,- €)

im Einzelzimmer im Doppelzimmer

(Es stehen leider nicht für alle Einzelzimmer zur Verfügung. Bitte geben Sie daher an, mit wem Sie eventuell ein Doppelzimmer teilen möchten.)
Ein Doppelzimmer würde ich teilen mit:

Ich wünsche vegetarische Kost ja nein

Ich bin mit der Aufnahme in die Teilnehmendenliste einverstanden.

ja nein

Ort, Datum

Unterschrift